

Französisches Lesebuch

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Allgemeine schweizerische Schulblätter**

Band (Jahr): **8 (1842)**

Heft 1-2

PDF erstellt am: **26.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Unvollkommenheiten habe, ist freilich nicht zu läugnen; allein sie lassen sich bei dem Gebrauche leicht verbessern, und werden ohne Zweifel bei einer zweiten Auflage von dem Verf. selbst verbessert werden. So ist z. B. zu wünschen, daß keine Wortklasse, auch die Empfindungswörter nicht, weggelassen werde, und daß die Aufsatzlehre nicht sowohl eine weitere Ausdehnung erhalte, als vielmehr der methodische Gang, gegen welchen wenig einzuwenden sein möchte, einläßlicher gegen manche herrschende Unsitte gerechtfertigt würde, und zwar u. A. gegen die Unsitte, die Kinder zum Behufe ihrer Stilübungen, zur Erdichtung von Erzählungen oder zur Vertheidigung von theils unrichtigen, theils zweifelhaften Behauptungen anzuleiten. Wenn irgend Etwas den Wahrheitsinn und das sittliche Gefühl untergräbt, so ist es gewiß dieser, in so vielen Schulen eingerissene, und von sonst verdienten Grammatikern genährte Mißbrauch.

Französisches Lesebuch 2c. für die untern und mittlern Klassen der Gymnasien und höhern Bürgerschulen, von Dr. F. Ahn. Siebente Auflage, Rachen, Cremersche Buchhandlung. 1841. 8. (54 fr.).

Es gehört zu den erfreulichen Erscheinungen unserer Zeit, daß die deutsche Pädagogik ernstlich bemüht ist, auch das Erlernen der neuern Sprachen für die vaterländische Jugend von einer tiefern Seite aufzufassen, als man früher zu thun gewohnt war. Eine Reihe von französischen, englischen und italienischen Grammatiken und Lesebüchern, welche nicht nur das leichte Erlernen der betreffenden Sprachen im Auge haben; sondern ein methodisches, möglichst vollständiges Auffassen derselben und eigentliche Stil- und Literaturkenntniß zu erstreben, sich als Ziel vorsehen, ist seit einigen Jahren im Buchhandel erschienen. Der deutsche wissenschaftliche Geist begnügt sich nicht mehr, das Leben der Menschheit in

seiner geschichtlichen Vergangenheit und in der Literatur des Alterthums vorzugsweise zu seinem Bewußtsein zu bringen; auch die ganze Breite und Tiefe der Gegenwart will er ausmessen; mit jedem Volke von Bedeutung will er in dessen Sprache und über dessen wichtigste geistige Interessen verkehren können. Die Zeit des bloßen Parlirens, pour passer le temps und um dem Fremden gegenüber nicht als Idiot in seiner Sprache und Literatur zu erscheinen, hat aufgehört. Der Schein hat eine tiefere Bedeutung bekommen: wir wollen unser ganzes geistiges Pfund dem der Fremden gegenüber wägen und schätzen lernen. Dazu aber müssen wir erst des fremden Geistes durch seine eigene Zunge ganz Meister geworden sein. — Das vorliegende Lesebuch hat sich ebenfalls dieses höhere Ziel beim Erlernen der französischen Sprache gesteckt, und nach den sieben Auflagen, welche das Werk in sieben Jahre erlebt hat, zu schließen, hat es bei dem lehrenden Publikum eine bedeutende Theilnahme gefunden. Das Werk selbst zerfällt in drei Kurse und zählt 192 Seiten; angehängt ist noch ein Wörterverzeichnis von 46 Seiten. Der erste Kurs beginnt mit einfachen Sätzen zur Einübung der verschiedenen Redentheile. Die Sätze selbst sind meist aus klassischen Autoren genommen, und ihr Inhalt ist durchweg gediegen und geistig anregend. Bald sind es moralische Sentenzen, Aussprüche berühmter Männer, bald praktische Lebensregeln oder Sätze religiösen Inhalts; mitunter kommen naturgeschichtliche, geographische und geschichtliche Notizen vor. Dieser Abschnitt wird den Beifall eines jeden Lehrers erwerben, der seinen Schülern nicht bloß die Sprachformen beibringen will, sondern dem es auch zugleich um die Bildung des Kopfes und des Herzes derselben zu thun ist. Es ist eine wahre Perlenkette trefflicher Gedanken. Nur eine Bemerkung glaubt der Beurtheiler in Beziehung auf die geschichtlichen Notizen machen zu müssen, welche dieser Abschnitt enthält. — Für den Kenner der Geschichte ist es gleichgültig, in welcher Reihenfolge geschichtlich Interessantes ihm dargeboten wird; ja, das Aehnliche entfernter Zeiten, neben einander gestellt, gewinnt gerade des zeitli-

chen Kontrastes wegen ein desto größeres Interesse. Für den zehn- bis eilfjährigen Knaben, dem die Geschichte selbst gewöhnlich noch ein Buch mit sieben Siegeln ist, ist der Fall nicht derselbe. Für ihn haben die geschichtlichen Namen selbst entweder noch gar keine Bedeutung, oder er vergißt sie daher wieder sehr bald, in diesem Falle hat er an den Namen Nichts gelernt; oder aber er weiß bereits Einiges, oder auch der Lehrer will ihm Bemerkungen über den Namen machen, welche ihm denselben interessant und behaltbar machen sollen; dann aber wird die gänzliche Nichtberücksichtigung der Chronologie bei den geschichtlichen Notizen unsers Abschnittes dem Schüler nothwendig den Kopf verwirren. Der pädagogische Takt hätte hier auch wenigstens einige Rücksicht auf die Zeitfolge der Ereignisse und auf die räumliche Zusammengehörigkeit nehmen müssen. — Darauf folgt eine Reihe sehr gut gewählter Anekdoten, dann naturhistorische Skizzen, größtentheils nach Buffon; lauter wahrhaft bildender Stoff in schöner Form, das Naturgeschichtliche nach der bekannten Weise Buffons in blühender Sprache. — Der zweite Kurs enthält Fabeln, Erzählungen und Briefe. Hier sprachen den Beurtheiler am meisten die Erzählungen an. Für die prosaischen Fabeln von Fénelon und d'Antelmy wäre wohl eine Auswahl aus den so lieblichen Lafontainschen und Florianischen Fabeln am rechten Orte gewesen. Das Buch hat zwar einen poetischen Abschnitt im folgenden Kurse, allein warum das Poetische so weit zurückschieben? der Grund systematischer Ordnung und Zusammengehörigkeit kann hier nicht entscheiden. Die Jugend hat ein inneres Bedürfnis poetischer Lektüre, weil sie selbst poetisch ist, ihrer Phantasie darf daher die entsprechende Nahrung nur so lange vorenthalten werden, als sie noch mit den grammatischen Formen und dem Sprachstoff selbst zu ringen hat. Sobald dieses Stadium durchlaufen ist, müssen ihr die lieblichen Kränze der Poesie als Lohn ihres Ringens geboten werden. Der Geist wird sonst schlaff oder zu prosaisch hart und trocken, oder er verfällt auf regellose deutsche Lektüre und nascht von verbotenen Früchten zu seinem eigenen Schaden. Ueber-

haupt sollte die psychologisch = pädagogische Rücksicht bei der Abfassung von Lesebüchern für die Jugend neben der grammatischen und logischen mehr hervortreten. — Aus diesem Grunde ist der Beurtheiler auch mit der Brieffammlung, die den dritten Abschnitt ausmacht, sehr wenig zufrieden. Der Inhalt ist zwar bei den meisten lehrreich, bei einigen ernst und bedeutend, z. B. in der Korrespondenz zwischen Rollin und Friedrich II. Allein No. 2 ist nur eine Erzählung, eben so No. 10, No. 7 enthält die Schilderung einer Feuersbrunst. Die Aufschrift „Briefe“ ist also, für Letztere wenigstens ein bloßer Name. Bei dem Briefe ist Form und Stil die Hauptsache. Kürze des Satzes und Gewähltheit des Ausdrucks, Adel der Gesinnung in geistreicher Form sind die Hauptforderungen, die wir an den freundschaftlichen Brief stellen (Geschäfts- und Amtsbriefe gehören nicht in ein Schulbuch); sind die Korrespondenten dabei auch geschichtlich bedeutende Personen, so wird der Reiz verdoppelt durch die höhere menschliche Theilnahme, welche jene uns einflößen. An dergleichen Briefen ist die französische Literatur nicht arm, besonders bietet die Revolutionsperiode hier einen wahren Reichthum der edelsten Gesinnungen in sehr vollendeter Form dar. Warum hat Hr. A. diese nicht benutzt? Der Briefstil ist nicht leicht, und auch das Uebersetzen von gut geschriebenen Briefen aus einer fremden in die Muttersprache ist eine schwierige Aufgabe, zu deren Lösung große Sicherheit und Gewandtheit der Sprache gehört. Daher ist diese Arbeit für den Ausdruck sehr bildend, allein sie gehört naturgemäß erst einer spätern Altersstufe an, und wäre wohl am Schlusse des ganzen Lesebuchs an der rechten Stelle gewesen. Dagegen wäre unsers Bedünkens eine ganze Reihe von Montesquieu's lettres persanes und von Lady Montagne's orientalischen Briefen hier am rechten Orte gewesen, etwa auch noch Stücke aus Mercier's tableau de Paris. Diese hätten dann hauptsächlich den Zweck der Schärfung des historisch pragmatischen Urtheils, als Vorschule für die historische Abtheilung des dritten Kurses gehabt.

Der dritte Kurs hat fünf Abtheilungen, 1) erzäh-

lende Prosa, (meist historische Stücke aus der mittlern und neuern Geschichte); 2) beschreibende Prosa, (Landschafts- und Charakterschilderungen 2c. 2c.); 3) belehrende Prosa; 4) rednerische Prosa; 5) poetische Darstellung. — Dieser Abschnitt ist, wie es der höhere Standpunkt der mit ihm sich beschäftigenden Jugend forderte, der reichste und manigfaltigste; lauter Stücke der besten französischen Autoren. — Auch in diesem Theile, so Vortreffliches auch hier geboten wird, hätte der Beurtheiler den psychologisch-pädagogischen Standpunkt mehr berücksichtigt gewünscht. — Obschon es nicht die Aufgabe eines solchen Lesebuches sein kann, die Geschichte in einem vollständigen Zusammenhang zu geben, so verlangt der Geist des Schülers dennoch so viel Zusammenhang in dem Gegebenen, daß die neben einander stehenden Stücke sich gleichsam ergänzen und einander gewissermaßen die Hand bieten. Wir hätten also hier eine Reihe der Hauptereignisse der franz. Geschichte von den Zeiten Chlodwigs an bis zum Sturze Napoleons gewünscht. Eben so hätten wir die Abschnitte drei und vier reicher, und in einer mehr auf psychologischen Grundsätzen beruhenden Folge gewünscht. Die Stücke in No. 5 sind ganz sporadisch, und sind weit entfernt, die eigentlichen Prachstücke der franz. Poesie zu enthalten, was auch wohl nicht der Zweck des Verf. sein konnte. Gerade in diesem Abschnitte scheint uns, da er lauter Stücke ernster Gattung enthält, die pädagogische Rücksicht etwas zu ängstlich vorgewaltet zu haben, wenn er nämlich überhaupt mehr als einige wenige Proben französischer Poesie geben sollte. Fassen wir unser Urtheil über das Ganze zusammen, so müssen wir gestehen, daß der Verf. in engem Raum viel Vortreffliches gesammelt hat, daß das Gesammelte mit Geschmack und Sachkenntniß ausgewählt und geordnet ist. Allein der Raum für den vorgesezten Zweck ist viel zu beschränkt; er hätte wenigstens die doppelte Seitenzahl erheischt. Und das gerade ist der Fehler unserer Zeit, daß man sich zu sehr scheut, mit dem Schüler in die Breite und Tiefe des Gegenstandes ganz einzudringen, und so in dem Geiste desselben gerade dadurch, daß

man Vollständigkeit ohne den unerläßlichen Zeit- und Müheaufwand geben will, nur Lückenhaftigkeit erzeugt, und ihn mehr zur gelehrten Näscherei als zum durus et improbus labor gewöhnt. Neben dem zweiten Theil des Hirzelschen Lesebuchs gewinnt das unsrige sehr; neben dem Magerschen aber bleibt es im Schatten. — Papier und Druck sind gut, die unten stehenden Noten verdienen Lob, das beigegebene Wörterverzeichnis genügt für das Buch. R.

Anleitung zur Erlernung der englischen Sprache. Von Dr. Philipp Schifflin, Lehrer an der höhern Stadtschule zu Bremen. Erster Kursus. Essen 1841. Im Verlage von G. D. Baderer. (45 fr.)

Die entferntesten Nationen sind durch die beiden folgenreichen Erfindungen unserer Tage, Eisenbahn und Dampfschiffahrt, in schnellere Berührung getreten, als vormals die Bewohner benachbarter Provinzen. — Wie der industrielle Rapport, hat dadurch auch der wissenschaftliche sich erweitert. — Deswegen wird nebst manchem andern, vormals noch nicht Bekannten oder Unwesentlichen, das Studium der neuen Sprachen zum Bedürfnis für den heranwachsenden Geschäftsmann und Lehrer. — Dieß Bedürfnis setzt jetzt Gänsefüße, eben so wie Spindel und Webstuhl in Thätigkeit. Wie Seiden-, Flachs-, Hanf- und Wollzeuge, erscheinen daher nun auch Grammatiken und Wörterbücher als Industriezeugnisse auf unsern Messen. — Halbe Bände von Katalogen sind gewöhnlich von solchen Federproduktionen angefüllt. Der Adept für das Lehr- und Geschäftsleben zerrutscht, wie ehemals über lateinischen und griechischen, heut zu Tage bei Erlernung der deutschen, französischen, italienischen und englischen Deklinationen und Konjugationen dem hoffenden Vater so manches Paar Hosen auf der faserigen Schulbank. — Muth! es muß einmal die harte Nuß geknackt werden, und dazu bedarf es der Hilfsmittel. — Ein solches, das höchst empfeh-